

Seitungspreis: Vierteljahr 1.20 RM, monatlich 0.40 RM, ...

VORWÄRTS

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Montag, den 17. März 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Das Standrecht aufgehoben!

Berlin, 16. März. Reichsverweser Noke erläßt folgende Bekanntmachung: Die militärischen Maßnahmen in Groß-Berlin sind zum Abschluß gelangt.

Scheidemanns Antwort an Ludendorff.

Ministerpräsident Scheidemann übersendet uns folgende Erklärung: Aus der Presse erhalte ich, daß der General Ludendorff am 13. März wieder einen Brief an mich geschrieben haben soll.

Die Tagesordnung des Rätekongresses.

Der Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik gibt bekannt: Die vorläufige Tagesordnung des zweiten deutschen Rätekongresses lautet: 1. Bericht des Zentralrates. Referent R. Veinert.

Industriestreik - Agrarstreik

Das alte römische Wort „navigare necesse est, vivere non necesse est“ Schiffahrt treiben ist notwendig, Leben ist nicht notwendig hat sich für das deutsche Volk in das Zeitalter der Verkehrsmittel als tiefere Bedeutung herausgestellt.

Nach ist Milch, Maschinen sind Butter und Schmalz. Die Industriearbeiterklasse ist es jetzt, die - wenn auch indirekt - für Deutschland Brot, Butter und Speck erzeugen kann und muß.

Arbeiterratwahlen in Magdeburg.

Bei den Arbeiterratwahlen in Magdeburg hat sich eine absolute Mehrheit für die bewohnte, verantwortliche soziale Richtung innerhalb der Arbeiterbewegung ergeben.

Eine neue Niederlage der Bolschewiki.

Bilau, 16. März. In Nordlitauen und Karland haben die Bolschewiki eine empfindliche Niederlage erlitten. Von nördlich Rowno bis Windau an der Ostsee ist die ganze Front in Bewegung gekommen.

Es kriselt in der französischen Kammer.

Die Frage der Kriegsschädigung durch Deutschland. Genf, 16. März. (Kolumne.) In der Erklärung der von mehreren Seiten vorliegenden Meldungen, Finanzminister Klotz habe seine Demission angeboten, die aber von Clemenceau nicht angenommen worden sei.

Der Volksbund ein Teil des Friedensvertrages.

Amsterdam, 16. März. Aus New York wird uns gemeldet: Wilsons Sekretär Cummins hat von Wilson ein Telegramm empfangen, in dem dieser mitteilt, daß in der Vollziehung des Bekehrtrats in Paris definitiv beschlossen wurde, daß der Volksbund einen Teil des Friedensvertrages bilden muß.

Die Sozialisierung des Verkehrswesens in Berlin.

Von Stadtschreiber Karl Brod. In Nr. 128 des „Vorwärts“ wurde die Vereinhaltung und Sozialisierung der dem Fernverkehr dienenden Eisenbahnen und Schiffsahrtbetriebe gefordert. Die gleichen Grundforderungen sind für die Verkehrsmittel Groß-Berlins zu erheben, die nach ihrer Bedeutung und Gestaltung eine geforderte Behandlung erfordern.

Zahlreiche Behörden haben ein Mitbestimmungsrecht und üben dieses Recht durchaus nicht immer im allgemeinen Interesse des Verkehrs aus. Alle Entwürfe erfordern eine monatelange oder jahrelange Vorbereitung, und gerade durch das Mitwirken der verschiedenen Behörden kommen zum Teil Vorklärungen zustande, mit denen keiner recht zufrieden ist.

... die neue Zeit Aufgabenskreis zu decken sollte, den die Verkehrsabteilungen der einzelnen Gemeinden und Kreise oder der gesetzlich auf "Bahnen" beschränkten, also dem Omnibuswesen ganz ausgeschlossene Zweckverband besitzen. Eine solche große Gemeinschaft ist imstande, auch auf dem Gebiete des Verkehrs sich ohne staatliche Aufsicht und Bevormundung selbst zu verwalten; sie kann die geeigneten Personen für die Ausarbeitung und Ausführung der Entwürfe heranziehen und auch die Betriebsführung ohne staatliche Hefeln organisieren. Hierzu wird das Kleinbahngesetz durchgreifende Änderungen erfordern müssen.

Bedäglich eine gewisse, gegen bisher vermehrte Mitwirkung der Eisenbahndirektion in wichtigen technischen Fragen erscheint notwendig und berechtigt. Die neue Gemeinde wird aber nicht nur in bezug auf ihre eigenen und die zunächst noch privaten Verkehrsunternehmen weitgehende Befugnisse erhalten müssen; sie muß vielmehr darüber hinaus auch einen gewissen Einfluß auf die in ihrem Gebiete betriebenen Staatseisenbahnen erhalten. Dabei wird vorzugsweise das Interesse der Wohn- und Siedlungspolitik bei der Tarifgestaltung der Eisenbahn wahrzunehmen. Die Vorschläge verschiedener Städtebauer, einen Teil der Eisenbahnanlagen mehr in die Augenbegriffe zu verlegen, von allen Gesichtspunkten aus eingehend zu prüfen und eventuell zu vernünftigen und schließlich der Güterverkehr der Eisenbahn im Zusammenhang mit dem Wasserverkehr einheitlich zu regeln sein.

Die neue Gemeinde wird sich hiermit mit sämtlichen Verkehrsmitteln zu befassen haben. Sie wird nach einheitlichen Gesichtspunkten prüfen müssen, welche Verkehrsmittel einschließlich der Kraft- und Pferdeomnibusse, vielleicht auch der Wasser- und später Luftfahrzeuge, im Einzelfalle in Betracht kommen, welche Tarife für die sämtlichen Verkehrsmittel gelten sollen, welche Betriebe zusammenzusetzen sind, und vieles andere. Sie wird die Verstaatlichung der privaten Verkehrsunternehmen durchführen und die städtischen Unternehmen bauen und betreiben müssen.

3. Nach den bestehenden Verträgen können zwar sämtliche privaten Bahnunternehmen später einmal von der Allgemeinheit übernommen werden. Hierfür bestehen aber so lange Fristen, und außerdem ist der Erwerbpreis viel zu hoch bemessen, daß der Erwerb auf Grund der Verträge nicht in Betracht kommt. Für die Omnibusunternehmen besteht ein Erwerbverbot überhaupt nicht. Bei dem vorliegenden außerordentlich großen öffentlichen Interesse kann nur ein Gesetz helfen, das die Enteignung sämtlicher Verkehrsunternehmen zugunsten der Gemeinde ohne Rücksicht auf bestehende Verträge ermöglicht. Dieses Gesetz muß für die Bemessung der zu zahlenden Entschädigung Grundzüge enthalten, die unnötige Härten vermeiden, aber auch jede ungerodrigte Bereicherung der Aktionäre ausschließen.

Nur ganze Arbeit kann uns vorwärts bringen, nur Überlegtes, aber gesichertes und lärmloses Handeln kann die Verkehrsverhältnisse Besseres und damit die Entwicklung der Stadt auf allen anderen Gebieten ermöglichen, auch weitere Gewinne der bedeutenden Erwerbsverhältnisse aus diesen Monopolbetrieben, die doch die Bevölkerung aufzubringen hätte, ausschließen. Viel ist gerade auf dem Gebiete des Verkehrs früher gesündigt worden. Mögen jetzt Entschlußkraft und Geschick das Versäumte bald nachholen!

Die Thüringer Landtagswahlen. Sozialdemokratische Reichsteilnahme.

Aus Thüringen wird uns geschrieben:

Das nunmehr vorliegende Ergebnis der Landtagswahl in S. Weimar-Eisenach ist folgendes: Unsere Partei erhielt 72 295 Stimmen und 17 von den 42 Sitzen, die Unabhängigen haben 18 970 Stimmen und 4 Sitze, macht zusammen 21 Sitze und 90 574 Stimmen, während die vier bürgerlichen Parteien 88 494 Stimmen auf ihre Listen vereinigt haben und ebenfalls 21 Sitze im neuen Landtag erhalten. Wir erzielten also nicht die obste Mehrheit, aber infolge der zahlreichen Orte, die zu bearbeiten waren und

wegen der Wahl, was zum Teil auch Telephonstörung durch die Generalfeldpost, Stillelegung der Eisenbahnen usw. war die Agitation mangelhaft. Das Wahlergebnis wäre sonst ein weit besseres für uns geworden.

Die Wahl in S. Meiningen hat unserer Partei die Mehrheit gebracht mit 14 Mandaten und 42 816 Stimmen. Die „Unabhängigen“ erzielten 7856 Stimmen und 2 Sitze, die bürgerlichen Parteien zusammen 25 748 Stimmen und 8 Sitze.

In den Thüringer Kleinpartien haben nun die Landtagswahlen in sieben von den acht Staaten stattgefunden, und in Schwarzburg-Rudolstadt wird am 16. März gewählt, so daß dann die Arbeiten für den Einheitsstaat Thüringen in Angriff genommen werden können. Die Landtagswahlen in Thüringen ergaben eine feste sozialdemokratische Mehrheit, denn es haben gewählt 364 000 Wähler sozialdemokratisch und 258 000 bürgerlich. Auch Schwarzburg-Rudolstadt wird dazu eine sozialdemokratische Mehrheit aufbringen. Die Entscheidung und Unterbrechung des vorläufigen Stilles hat aufgehört.

Rundgebung für den wirklichen Völkerbund.

Der Aufruf zu der Rundgebung, welche die Liga für Völkerbund gestern Abend im Herrenhause veranstaltete, war so hart, daß eine Katalisierkammerung im Abgeordnetenhaus abgehalten wurde.

Der erste Redner, Erzberger, betonte, daß ein Völkerbund, wie ihn die Entente plant, nicht den Versprechungen Wilsons und nicht den Erwartungen des deutschen Volkes entspricht. Auf internationaler Gerechtigkeit, aber nicht auf Gewaltpolitik muß der Völkerbund, der diesen Namen verdienen soll, aufgebaut sein. Gewaltpolitik kann nur von kurzer Dauer sein. (Hier mochte jemand den Vorsitzenden: Röske.) Erzberger antwortete dem Zwischenrufer: Röske treibt keine Gewaltpolitik, sondern er wehrt die Gewalt ab. (Lebhafter Beifall.) Nicht der Geist der Unterdrückung, sondern der Geist der Brüderlichkeit soll die Welt beherrschen. Das deutsche Volk appelliert nochmals an Wilson und hofft auch jetzt noch, daß er seinen Einfluß und seine Macht einbringen werde, um den Völkerbund, den er der Welt verheißt hat, Wirklichkeit werden zu lassen. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Legien verweist darauf, daß der Gedanke des Völkerbundes im deutschen Volke stets lebendig war, besonders in der Sozialdemokratie, die von jeher versucht hat, die Völker zu einen. Unsere Stimme wurde überlaut von der Militärliste, von den Altdutschen, die an den maßgebenden Stellen großen Einfluß hatten. Jetzt ist die Militärliste gesunken, sie darf und wird nicht wiederkehren. Die Bahn ist frei für den Völkerbund. Er darf aber

nicht an dem internationalen Arbeiterrecht mit einer willkürlichen Verdrängung vorübergehen,

wie es der Entwurf der Entente mit ein paar Worten tut. Die Gewerkschaften aller Länder, der Kriegsländer wie der neutralen, haben sich über ein internationales Arbeiterrecht geeinigt. Deshalb wird es sich die Arbeiterklasse der Ententeländer nicht gefallen lassen, daß das internationale Arbeiterrecht ungeregelt bleibt. Was die Entente plant, ist nicht ein Bund der Völker, sondern eine Allianzgesellschaft der Sieger, welche sich die durch Gewalt erzwungenen Vorteile sichern will. Wir wollen einen Völkerbund, der der Welt dauernden Frieden und Wohlstand sichert. (Lebhafter Beifall.)

Der dritte Redner, Professor Adersbalden-Halle, sagt, Deutschland sollte so stolz sein, zu erklären, daß es nie in einen Völkerbund eintritt, wie ihn die Entente plant.

Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, die an das Gewissen der Welt appelliert, damit ein wirklicher Völkerbund zustande komme, der die Gewähr eines dauernden Friedens bietet.

Sie entrüsten sich!

Die Deutsche Tageszeitung als Freiheitskämpferin.

Der „Deutschen Tageszeitung“ ist die Nachricht in die Glieder gefahren, daß unter den Geheimräten und noch höheren Beamten, die sich dem neuen Kurs widersetzen, ein großes Aufsträumen bevorsteht. Sie jammert:

Das ist ein weiterer Beleg dafür, daß die Behauptung, die Revolution solle unser ganzes Leben freier gestalten, eine bewusste Täuschung ist. Früher haben sich die radikalsten Parteien ständig darüber beklagt, daß man bei den Beamten Gesinnungsprüfungen betreibt; sobald die Demokratie zur Macht gekommen ist, geht sie in brutaler Weise gegen Beamte vor, die nicht auf ihrem politischen Boden stehen. Dabei haben die monarchischen Regierungen in Deutschland „steifmännige“ Beamten nach Möglichkeit entzogen, ja sogar weggewischt; heute ist

jeder Beamte, der seinen Roden nicht hinreichend vor den neuen Nachhabern heugt, in seiner Stellung gefährdet! Daß diese neue Freiheit nicht nur über die höheren Beamten ihre Segnungen ausschütten wird, bedarf wohl kaum besonderer Hervorhebung.

Eine bewusste Täuschung liegt hier nur von seiten der „Deutschen Tageszeitung“ vor. Es handelt sich hier keineswegs um jene Art Gesinnungsprüfungen, wie sie allerdings gerade von den der „Deutschen Tageszeitung“ besonders nahe stehenden Kreisen vor der Revolution munter getrieben wurde, — hat doch gerade die „Deutsche Tageszeitung“ stets den Standpunkt vertreten, daß republikanische Gesinnung ein hinreichender Grund zur Entlassung eines Beamten sei. Nein, es handelt sich hier um eine Ausmerzung der Elemente, die durch die Tat mit aktivem oder passivem Widerstand vereisteln, daß die Anordnungen und Absichten der höchsten Regierungsgesetzten zur Ausführung gelangen. Es handelt sich um jene Geheimräte, die meinen, sie könnten hinter dem Rücken sozialistischer Minister ruhig den alten Fäden weiterspinnen und sich über deren Weisungen lustig machen. Und solche gibt es nicht wenige.

Wegen seiner Gesinnung wird kein Beamter gemahregelt werden, aber Gehorsam gegen die Anordnungen der Regierung und ehrliche Ausführung ihrer Weisungen wird allerdings von jedem Beamten verlangt werden. Wer als Beamter glaubt, er brauche sich nicht nach dem zu richten, was die vom Volk beauftragten demokratischen Minister als Richtlinien angeben, oder wer gar den Zweck seiner Tätigkeit darin sieht, diesen Anordnungen insgeheim Schnipschen zu schlagen, der hat allerdings kein Recht darauf, im Amte belassen zu werden. Wir verlangen hier durchaus, daß die Regierung mit der allergrößten Rücksichtslosigkeit vorgeht.

Um der etwas begriffstüßigen „Deutschen Tageszeitung“ ein Beispiel zu nennen, was wir meinen: Wenn ein Schularat Konrad ist und dementsprechend wählt, soll ihm kein Post gestimmt werden. Wenn aber dieser Schularat von einem ihm untergebenen Lehrer verlangt, daß er, entgegen dem Erlaß des Kultusministers, Sobotzollernpropaganda im Geschichtsunterricht treibe, dann muß dieser Schularat sofort von seinem Posten entsetzt werden. Dasselbe gilt von einem Landrat oder Regierungspräsidenten, der in offizieller Eigenschaft Reden hält, in denen die Republik angegriffen und die Rückkehr der Monarchie gefordert wird. Als Privatmann mag er reden, was er Lust hat, aber wenn er als Regierungsvertreter nicht in der Lage ist, die Regierung, der er untersteht, wirklich zu vertreten, so muß er die Konfession ziehen. — Tut er es nicht, so muß die Regierung die Konsequenzen ziehen.

Das einzige, was wir beklagen, ist, daß die Regierung bisher noch lange nicht energisch und konsequenzgenug vorgegangen ist.

Feudalismus im Rennsport.

Es ist eine Eigenschaft der jüngsten Revolution, daß ihr Angriff sofort die Seiten und Verantwortlichen des alten Regimes beklagt, daß sich aber die Reaktion mit Hartnäckigkeit und List in den Vorwerken der Bureaucratie, in den Verwaltungsbürokraten, zu halten weiß. Selbstverständlich genügt die politische Macht, um sie auch hieraus zu verdrängen, aber es ist ein mühsames Werk, der Kampf zwischen Altem und Neuem wird zum Stellungskrieg. Die Kontrollorgane der neuen Gewalt reichen nicht immer aus, um den Komplex ihrer Ressorts zu überblicken und der Gewalt wirklich sich, meist durch geschickte Manipulation, mit Erfolg zu verstopfen.

Ein bezeichnendes Beispiel sind die Verhältnisse im Rennsport. Es bleibt hier unerrätet, inwiefern dieser Sport der Liebe oder Abneigung des vernünftigen Zeitgenossen würdig sei, ob sein Primat mit Recht oder Unrecht einer Übung und Beibehaltung der Vorkriegszeit ist. Es soll nur einmal die Frage angeschnitten werden, ob, solange diese Institution besteht und zweifellos weiten Kreisen ein Bedürfnis ist, sie wenigstens in ihrem Ausbau den notwendigsten Anforderungen der Neuzeit entspricht.

Zu bemerken, daß das ganz und gar nicht der Fall ist, daß dem Rennbetrieb ein Teil von vorkriegsähnlicher Dürde bevorsteht, ist der Zweck dieser Zeilen, eine Feststellung, die um so notwendiger

Bedeutung hat, als von aller Welt verdrängt, aber doch in dem Maß der stehenden Toilett, sich die Alts, mit ihrem Namen in engem Zusammenhang einzuwickeln, vom Fenster her, dem erhabenen Neubau zu. Doch immer freieren Ästern, in ihrem Kopf; vorwärts hat sie wollen, hinaus aus dem „Mittel“ der ursprünglichen Verhältnisse, und immer wieder gab es neuen Trend. Ein Kampf besteht, sie taufend bewegen sich die Kräfte und greifen in die leere Luft. „Man sagt, man sagt“, sind ihre letzten Worte, und so bricht sie zusammen.

Als Erklärung die inmitten des Berliner Vorortweilers einen schließlichen unwürdigen Dialekt sprach, zeichnete die Alts in rotem Scherfenschnitt Charakterlinien. Aus dem Innehen, gestrichelten Antitz, das unmittelbar aus den Schultern hervorzumachen schien, blickten die Augen des v-rischen, höhnisch zog sich der Mund beim Streik zusammen, die Worte flangen hart und frod. Der weiße Kreis der Lebenslinien stellt i-merkel besonders schaupielerische Aufgaben. In erster Reihe waren Max Adas, hert als Schlichter, kurz Edy als aberwitziger W-herald und Heinrich Schrod als Held verpörriger Schulmeister Konzeptionist zu nennen. Die sorgsame und fein abgemessene Inszenierung war Direktor Varnowsky zu danken.

Notizen.

— Vorträge. Dr. Wilhelm Hlsek, der Vertreter der Verlobtstättliche, hält am Donnerstag, 8 Uhr, im Auditorium des Reichshofes einen Vortrag über den „periodischen Mann des Lebens“. — Die Zukunft der deutschen Kunst ist das Thema eines Vortrages, den Karl Schelller am 24. März im Klub der Sozialdemokraten halten wird.

— Theater. Im Central-Theater bringt das Gastspiel des Metropol-Theaters die wegen der Unruben verschiedene Neuauflage der Operette „Die Schöndok von Alen“ am Abend, den 2. März.

— Der Wille zum Drama. Ein neues Werk von Julius Sob, das eine literaturgeschichtliche des modernen und modernen Dramas darstellt. Das Werk erscheint in Kürze bei Cotta & Co., Berlin.

— Die erste freie Kunstausstellung München 1918 wird vom Rat bildender Künstler vom 1. Juli bis Ende September im Glaspalast veranstaltet. Alle in Bayern lebenden Bildhauer, Maler und Graphiker sind eingeladen; eine Jury findet nicht statt. Die Werke werden durch das Los verteilt.

— Unentgeltliche Sprachkurse. Im Seminar für orientalische Sprachen, Berlin NW. 7, Dorothienstraße 7, werden am Dienstag, den 1. April unentgeltliche Sprachkurse eröffnet. Persönliche Anmeldung erforderlich von 10—12. Schriftliche Aufnahmegesuche sind an die Geschäftsstelle des Seminars zu richten. Die Kurse (und zwar russisch, polnisch, türkisch, bulgarisch, litauisch) finden werktäglich in der Zeit zwischen 8—7 und 6—7 Uhr statt.

Zeitbilder.

Die Langstube.

Der Streik war proklamiert. Das Straßenleben begann bereits ein nervöses Gepränge annehmen. Menschen hasteten aneinander vorbei. An den Straßenecken bildeten sich die aus der Spartakuswoche bekannten „politischen Gruppen“. Die herbeiziehende Finsternis legt über die erregten Köpfe eine schwüle Kampfstimmung. Die Atmosphäre ist elektrisch geladen. Schon schweben wilde, aufsteigende Gerüche umher; Menschen seien erschlagen, Geschäfte geplündert. Silhouetten gewehrtragender Zivilisten eilen vorüber, die Vorboten neuer blutiger Bruderkämpfe. —

Da schimmert es hell aus dem trüben, finsternen Straßenbild. Hinke, weiße Schwärze schweben der St. Agnenabalkenstelle zu. Verführte Gesichter — Berichte eingehüllt! Große Augen sehen sich erstaunt fragend an: Ja, was machen wir denn nun? —

Der Feiertag.

Auf der Straße spielt die Drehorgel. Wir wundern und nicht darüber. Haben wir sie nicht im Schächelgraben und in der Orangerie oft genug prophezeit? — Im fantastischen Komplex morden sich in den Straßen der Orangerie die ehemaligen Kameraden und Feindesgefährten nieder. Geneigte, Stannaten und Rinen sprechen. — An der nächsten Ecke spielt die Drehorgel. Wir wundern und auch darüber nicht! Warum sollten wir auch haben wir denn noch Empfindungen für unsere Willkür? Nein, wie sind geistig erschöpft. — Seht hier das Bild.

Im Eckzine der einzam leuchtenden Laterne läßt die Drehorgel ihre wimmernden, langgezogenen Melodien erklingen. Niemand entfällt, niemand eilt mit beschleunigten Schritten vorbei, sondern im weiten Kreise steht herum ein Auditorium von Revolutionsmännern umher; es könnte unbändig erscheinen, wenn es nicht apathisch wäre. Die Drehorgel spielt zum dreihundertsten Male dieselbe Strophe, und alles steht und steht. — Ich muß an Fliegen denken, die nach Regen und Gewitter regungslos an der Wand leben, um sich an der neu herzuwachsenden Sonne zu trocknen. —

Die silberne Kalarbe.

Die ersten Revolutionskämpfe haben uns die Entlassung gebracht, die der angeblichen Spannung zwischen Militarismus und Volkssache unbedingt folgen mußte. Der langandauernde Haß schaffte sich Luft, gestörte Köpfe, sich Kalkstrüde von den Schultern und Kalarben von den Hüften. Nach kurzer latenterer Zeit folgte ein erstes echtes Wechsel- und Rollenpiel. Keine Wähe blieb mehr der zweiten. Jeder glaubte seine politische Ueberzeugung durch eine andere Zusammenstellung der Parteien zur Schau zeigen zu müssen. Nun ist es anders geworden. Immer mehr scheint man sich für die silberne Offizierskalarbe entscheiden zu haben. Wenn die Neuanschaffung auch ein paar Wochen läßt, der bessere Eindruck

macht die Köpfe um das Vielfache wieder weilt. — Jeder Front- oder Garnisonssoldat schwört mehr oder weniger über Offiziere und Militarismus, selbstverständlich, aber die ärgsten Schreier tragen sicher das E. R. oder die silberne Kalarbe.

Die Kuffschbahn.

Bei meinem täglichen Gang zum Bureau habe ich jedesmal eine Stelle zu passieren, bei der ich immer wieder in Grübeln und Nachdenken verfaße. — Das Objekt meines Nachdenkens ist ein hohes Gerüst, schon ausgeschlagen mit Tuch in der Revolutionsfarbe — kurz, eine Kuffschbahn.

Ich frage mich erst, warum hat man nicht längst dieses Gerüst, das nur noch nutzlos dasteht, abgerissen? Ich frage mich so lange, bis ich eines Abends dieselbe Stelle passierte und erhaunt sehen mußte, daß das Gerüst hell erleuchtet war und einen Menschen nach dem andern, richtige Revolutionsmännerchen, durch seine Gedärme laufen ließ. In der Tat, Berlin ruftide. —

Noch nachdenklicher als sonst ging ich darüber. Sollte man vielleicht nur einmal praktisch ausführen, was jeder an sich und seiner Umgebung täglich fühlte: die tausende Fahrl auf der Kuffschbahn in die Tiefe!

K. T.

Lessing-Theater: Der rote Hahn von Gerhart Hauptmann.

Ein Infest rühmte die Aufführung des „Überpels“ und des „Roten Hahn“, die etwa ein Jahrzehnt später entstandene Fortsetzung unmittelbar zusammen. Am Freitag sah man Elfe Lehmann in der Königsberger Straße als richtig schauend, bei allen gesellschaftlichen Streichen ihre sympathische Mutter Wollsch. Am Sonnabend 11. März Ernting mit abstrakter vermittelter Jagen einer alten Isen Frau des gleichen Namens, in der der einseitige Reim des Schlimmen nun alles Helle und Braumilde wird übermachtet hat. Aus der wohlmeinend gutmütigen Regiererin ihres Julius ist sie, nach dessen Tode, das jänisch-lidische Phemeis eines verkommenen Schusters geworden. Er hat viel auf dem Herdblock und kränkt sich aus der Furcht vor abermaligem Versagen vor dem herbeiziehenden Anfall, den die tubulöse Alts ausgeht, aber der Ausgung ist nicht zweifelhaft. Sie ist die Stärkere, und die hertenstanz Kaiser Versicherungspremie, die auf dem Hüschchen stehen, sind zu berechtigt. Sorgt man nur für ein gutes Bild, was will es einem beweisen, daß man das Feuer selber angeht.

Die Idee: den traurigen Ausgung eines im endlosen Kampf ewiger Mänschen erkrankter und perhods Menschensien darzustellen, ist nicht gering. Inwiefern jedoch die Phantasiekraft des Dichters sich ihm dienlich. Die Weite geht hier über in Persöhnheit, und eine innere und dramatische Bewegung folgen sich bloße Episoden, die es kann hier und da zu einer kräftigen Führung bringen. Inbes kein Anja kommt zur Ausführung. Erh gang am Schluß weitete sich die Szene zu einer Art symbolischer

Es, als wir vor einer Neugestaltung des Kennzeichens stehen, das mit den alten Praktiken möglichst rasch austauschen soll.

Seit der Gründung des Reiches ist der Union-Club durch preussisches Gesetz förmlich oberste Kennbehörde. Nam untersteht der gesamte Kennbetrieb im Reich in einem Ausmaße, der den Einfluß jeder anderen direkten am Kennbetriebe beteiligten und indirekten Körperkraft ausschließt. Ohne jeden Einfluß auf die Kennbehörde, deren Schicksal es untersteht, ist das Kenn- und Anzeigewesen in den Städten, Kreisen, Städtchen, Bezirken und Arbeiter; ohne Einfluß sind die Führerorganisationen. Hinter deren Arbeiten der wesentliche Bruch des Ganzen für die Allgemeinheit, die Jucht, liegt. Wer ist nun dieser Union-Club? Er besteht fast durchweg aus Junkern; die wenigen Bürgerlichen in den Reihen des Union-Clubs haben erst durch die Schwere ihres Portemonnaies und dadurch, daß sie ihre Mitgliedschaft an reaktionärer Bestimmung überließen, erst den Rang ihrer Würde ertrinken müssen, als Kennzeichenschulden die Mitglieder des Clubs der Zeitströme anpassen, beziehungsweise dabei noch, daß eine überaus große Zahl der Unionmitglieder mit dem Nennwort direkt gar nichts zu tun hat, indem sie weder Pferde besitzen noch jähren.

Dieser Zustand ist unhaltbar und darf nicht wieder durch das neue Gesetz sanktioniert werden; selbst wenn einige Herren vom Union-Club, die im Landwirtschaftsministerium sitzen, glauben sollten, den Landwirtschaftsminister dafür einzusetzen zu können. Sie werden sich irren.

Die Art und Weise, wie die vorstufliche Kennbahnautokratie mit den aktiven Kreisen des Sports, den Arbeitern, Trainern, Jockeys, Reamern und Führern umsprungen ist, der Zustand der Kennlokalität dieser Kreise, für die selbst eine Bestimmung seitigen Aufgebens eine Verbesserung ihrer Rechtsverhältnisse bedeuten könnte, haben zwei Unwissen erzeugt, als daß es hier ohne gründliche Umwälzung abgehen könnte. Die Kommode der Schindlerkassen, die der Union-Club gegenwärtig in Szene setzt und die lebhaft an die Bestimmung des Dreiklassenwahlrechts durch das Dreiklassenparlament erinnert, wird dem Union-Club nicht nur Sturz und Verrückung bereiten. Die durch das bisherige feudalistische Verordnungsrecht haben sich zu gemeinsamer Aktion gefunden, sie werden den Herren von und zu ihre Macht zeigen und ihre Forderungen an geeigneter entscheidender Stelle mit Erfolg durchzusetzen verstehen. Diese Herren sind: die Befreiung des Union-Clubs als Kennbehörde, Demokratisierung des Kennsports, Ausbau und Sicherung der wirtschaftlichen Rechte der Arbeiter, Angestellten und Jockeys, Fiktion der Kennbehörden durch Wahl aus den Organisationen dieser Kreise.

Sozialdemokratische Gemeindevertreterkonferenz.

Die Neuordnung in den Gemeinden.

Eine Konferenz sozialdemokratischer Gemeindevertreter aus Groß-Berlin lagte gestern im Herrenhaus. Sie war einberufen worden von einem Ausschuss, der auf eine vom Vorstand der Groß-Berliner Arbeiterorganisation gegebenen Anregung zusammengetreten war. Voehsch-Berlin, der die Konferenz eröffnete und den Vorsitz übernahm, wies in seiner Begrüßungsansprache auf das Ergebnis der Gemeindevorarbeiten in Groß-Berlin hin. Es verhoffe seinen Wünschen in den Gemeindevorarbeiten einen starken Einfluß, mit ihm aber werde ihnen auch eine große Verantwortung auferlegt. Da scheint es nämlich und nötig, eine engere Fühlung zwischen unseren Groß-Berliner Gemeindevertretern zum Zwecke gegenseitiger Belehrung und einheitlichen Vorgehens herbeizuführen.

Lüdemann-Wilmersdorf referierte sodann über die Organisation der Groß-Berliner Gemeindevertreter. Nachdem anderen Genossen in den Groß-Berliner Gemeindevorarbeiten eine führende Rolle zugefallen sei, gelte es jetzt für sie, noch in ganz anderem Sinne als bisher praktische Arbeit zu leisten. Zur Vorbereitung auf diese Aufgabe habe es bisher an einer Organisation gefehlt, und das sei ein Mangel, den man auf dem Gebiet der Kommunalpolitik in der Partei schon lange empfunden habe. Bei einer für Groß-Berlin gemeinschaftlichen Erörterung und Prüfung der Fragen, über die in den einzelnen Gemeinden zu entscheiden ist, werde eine Regelmäßigkeit der jeweils geeigneten Sachverständigen erreicht, so daß der Rat und die Arbeit der zuständigen Räte dem gesamten Groß-Berliner Gebiet zugute kommen. Dieser Zusammenstoß zu einer Groß-Berliner Gemeindevertreterorganisation sei auch nötig zur Belehrung der vielen Realgenossen, die jetzt in die Gemeindevorarbeiten hineingekommen sind, und zur Vereinfachung unserer kommunalpolitischen Arbeit, deren Stoffkraft dadurch gesteigert werden soll. Zum Beispiel könne man an der Umgestaltung des Schulwesens, an der Sozialisierung von Privatbetrieben und an vielen anderen Aufgaben der Kommunalpolitik mit ungleich stärkerem Erfolg arbeiten, wenn zuvor die Frage geklärt, Einigkeit über die Forderungen erreicht und ein einheitliches Aktionsprogramm aufgestellt wird. Der Referent legte dann in leichtem dem Plan der von ihm vorgeschlagenen Organisation dar. Die als Gemeindevortr. oder sonst in der Gemeindevorwaltung tätigen Mitglieder der S. V. D. vereinigen sich zur „Kommunalen Konferenz der S. V. D. Groß-Berlins“. Zweck dieser K. ist die wirksame Förderung der kommunalpolitischen Arbeit der sozialdemokratischen Partei Groß-Berlins durch Schaffung gemeinsamer Richtlinien und Herbeiführung einheitlichen Vorgehens in allen wichtigen kommunalpolitischen Fragen. Dieser Zweck soll erreicht werden durch Veranstaltung von Vorträgen und Erörterungsabenden, Vereinbarung von Leitlinien, Ausarbeitung von Anträgen und Begründungen, durch Sammlung und Verteilung von Schriften und Traktaten (Welchen, Verordnungen, Bekanntmachungen, Entwürfen, Denkschriften, Eingaben, Anträge usw.), durch Veranstaltung eigener Schichten, insbesondere eines regelmäßig erscheinenden Nachrichtenblattes, das vielleicht zunächst mit dem Mitteilungsblatt der Partei zu verbinden wäre. Zur Führung der Geschäfte der K. wird alsbald ein Vorstand gewählt, der besteht aus einem Vorsitzenden, zwei Stellvertretern, zwei Schriftführern, einem Sekretär und den Vorsitzenden der ständigen Ausschüsse. Solche Ausschüsse sollen eingesetzt werden für Verfassungskommissionen, für Schul- und Erziehungsfragen und Jugendfürsorge, für Wohnungs-, Boden- und Siedlungsfragen, für Wohlfahrts- und Gesundheitsfragen, für Erklärungsfragen, für Wirtschaftsprüfung, für Beschäftigungsfragen, für Arbeiter-, Beamten- und Angestelltenfragen, für Finanz- und Steuerfragen. (Mit dieser Abgrenzung wurde das Arbeitsgebiet der Ausschüsse unter Verwahrung der Vorstände Lüdemanns durch die Konferenz festgelegt.) Jeder Ausschuss besteht in der Regel aus 15 Mitgliedern, unter denen sich 4 Vertreter der Stadt Berlin und 4 Vertreter von Landgemeinden befinden sollen. Zur Förderung der gemeinsamen Arbeiten ist im Rahmen des neuen Sekretariats für die Bezirksorganisation Groß-Berlins der S. V. D. eine Ausschussstelle und ein Büro für kommunalpolitische Angelegenheiten einzurichten, mit deren Führung ein besonderer Sekretär zu betrauen ist. Der Referent betonte, daß diese kommunalpolitische Zentralstelle in dem neuen Groß-Berliner Bureau unanfechtbar sei. Alles muß geschehen, für die kommunalpolitische Arbeit aus unseren Genossen die beste Kraft und die höchste Leistung herauszuholen. (Beifall.) — Die Diskussion eröffnete, daß längst das Bedürfnis zu einer solchen Zusammenfassung als dringend empfunden worden ist. Mit sehr großer Mehrheit wurde Lüdemanns Vorschlag im Prinzip angenommen. Bei den sofort folgenden Wahlen des Vorstandes der neuen Organisation wurden gewählt zum Vorsitzenden Ritter-Berlin, zu Stellvertretern (die unter sich die übrigen Kreise verteilten) Lüdemann-Wilmersdorf, G.

Verstein-Kreuzen, Gwald-Tempelhof, Dalfes-Regel. Die Sonderausschüsse werden später gewählt.

Der zweite Punkt der Tagesordnung, die Eingemeindungsforderung, wurde zunächst an die dritte Stelle gedrückt und nachher auf eine spätere Konferenz verlagert.

Es folgte das Referat von Schönberg-Kreuzen über „Stellungnahme zur Neuwahl der Magistrats- und Gemeindevorstandsmittelglieder“. Darüber, ob die Magistrats- und Gemeindevorstände anders zusammengesetzt werden sollen, besteht — führte er aus — zwischen uns kein Gegenstand höchstens ein Gegensatz zwischen uns und dem Ministerium des Innern. In der Verhandlung, die uns die neue Gemeindevorstellung brachte, suchten wir vergeblich etwas über die künftige Zusammensetzung der Gemeindevorstände. Im Ministerium sagte man uns, nach der Gemeindevorstellung werde auch das kommen. Schleunige Regelung ist nötig, denn unmöglich kann den neugebildeten Gemeindevorstellungen zugemutet werden, mit den alten Gemeindevorständen weiter zu arbeiten. In Landgemeinden können die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher, selbst wenn sie die Mehrheit haben, durch den mitstimmenden bürgerlichen Gemeindevorstand in die Rinderhörigkeit gedrängt werden. Wir sollten daher jetzt möglichst einstimmig und dafür erklären, daß die Gemeindevorstände schleunigst aufgelöst werden müssen. Dabei müssen wir uns zunächst auf die Befreiung der unbediensteten Mitglieder beschließen, weil bei sofortiger Befreiung auch der Bediensteten die Weiterzahlung der Gehälter und die Aufrechterhaltung vieler Gemeinden schwer belastet würden. Auch die Frage der kommunalen Arbeiterärzte bedarf der Regelung, die durch diese Resolutionen nicht erreicht wird. Zweifellos haben die Arbeiterärzte große Dienste geleistet. Der Referent schlug diese Resolution vor: Die Konstituierung der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher Groß-Berlins fordert die preussische Regierung auf, durch Verordnung die Resolutionen der unbediensteten Mitglieder der Magistrats- und Gemeindevorstände für erledigt zu erklären. Die Neubahlen sind sofort von den Stadtvorständen und den Gemeindevorstehern vorzunehmen. Hierbei ist das Verhältniswahlrecht zur Anwendung zu bringen. In der Diskussion berichtete Dalfes, daß in Regal unsere Resolutionen die Schaffung zur Wiederlegung ihrer Kreise bewegen haben (Wahns). So solle man es überall machen. Heilmann-Regal sprach wieder darauf hin, daß jetzt die Regierung nicht mehr durch Verordnung, sondern nur noch durch Gesetz die alten Gemeindevorstände befristet kann. In der Landesversammlung würde sie durch keine andere Partei unterstützt werden. Der unabhängige Rosenfeld habe auf entschiedene Verlang, der Regierung das Verordnungsrecht zu nehmen. Die sozialdemokratische Fraktion der Landesversammlung werde aber fordern, daß nun ein Gesetz zur Befreiung der alten Gemeindevorstände vorgelegt wird. Für die Vorkommenden regte Schießler-Bohndorf an, in der Übergangszeit den Vorständen das Stimmrecht zu nehmen. Verstein-Kreuzen erklärte, daß auch in Krupp die sozialdemokratische Arbeiterorganisation die unbediensteten Magistratsmitglieder zur Kandidaturverpflichtung veranlassen habe. Gwald-Tempelhof erwartete für die Übergangszeit von einer Anzahl von Gemeindevorstandsmittgliedern eine Durchdringung der überlieferten Mehrheit. Die Resolution Schönberg wurde angenommen mit der Änderung, daß statt der Verordnung ein Gesetz verlangt wird.

Unter „Verschiedenes“ kam die Frage der Diäten der Gemeindevorsteher zur Erörterung. Schönberg hob hervor, daß in den Gemeindevorstellungen jetzt viele Arbeiter sind, die einen Verdienstausschlag erleiden. Die Angelegenheit wurde dem zu nöthigen Finanzausschuss überwiesen. Schließlich referierte Schönberg über die Reichstagswahlen. Er schilderte das Wahlverfahren und mahnte zu schleunigsten Wahlvorbereitungen.

Unter „Verschiedenes“ kam die Frage der Diäten der Gemeindevorsteher zur Erörterung. Schönberg hob hervor, daß in den Gemeindevorstellungen jetzt viele Arbeiter sind, die einen Verdienstausschlag erleiden. Die Angelegenheit wurde dem zu nöthigen Finanzausschuss überwiesen. Schließlich referierte Schönberg über die Reichstagswahlen. Er schilderte das Wahlverfahren und mahnte zu schleunigsten Wahlvorbereitungen.

Groß-Berlin

Der Neuaufbau der republikanischen Soldatenwehr.

Von der Presseabteilung der R. S. W. wird uns geschrieben: Es unterliegt keinem Zweifel, daß große Teile der Mannschaften der republikanischen Soldatenwehr in der letzten kriegerischen Woche ihrer Dienstpflichten gütlich vertriebt haben, und an Strahlenkämpfen teilgenommen, in der sie von keiner verantwortlichen Instanz, wenigstens nicht von verantwortlichen Vertretern der republikanischen Soldatenwehr, Kommandeur Rüssel, autorisiert waren. Die Folgen konnten nicht ausbleiben und so ist die R. S. W. in ihrer bisherigen Form aufgelöst. Es wäre aber ungerath, die ganz Unschuldigen mit den Schuldigen büßen zu lassen, und so muß eine völlige Reformierung dieser Wehr vorgenommen werden. Die Kurze dafür sind bereits angeordnet und ist die Gewähr gegeben, daß alle diejenigen Elemente, denen die Politik alles war, der Dienst nicht, in der R. S. W. keine Wirkungsstätte mehr finden werden. Die R. S. W. bestand bis vor den letzten Wirren noch aus circa 14000 Mann, eine Reduzierung auf 10000 Mann war bereits geplant. Aber es ist doch ein Unterschied, ob 10000 Mannschaften eine Einheit bilden oder nur — wie die jetzige Soldatenwehr der R. S. W. beträgt, nur 6000 Mann. Von den bestehenden 18 Depots sind durch das unorganisierte Vorgehen eines Teiles der Mannschaften mit einem Federstich 8 Depots aus dem Bestand gelöscht. Acht Depots werden unvollständig bleiben, aber nur mit einer Gesamtschlacht von 6000 Mann. Die Reformierung ist eine schwere Aufgabe, es sollen und dürfen nur gänzlich zuverlässige Leute eingestellt werden, die nur zuverlässig in bezug auf Erfüllung ihres Dienstes, wie diese Leute bei den Wehren wählen, ist ihre eigene Angelegenheit. Jeder wehren sich die Wehrungen, wonach gesundheitliche und ökonomische Leute der einzelnen Depots, wenn sie bei irgendwelchem Arbeitgeber um Beschäftigung nachsuchen, als Spottartikel angesehen und demzufolge abgewiesen werden. Es ist dies eine Dürre, wenn ökonomische Personen, die gerade in der jetzigen erregten Zeit geordnet ist, neuen Rüststoff anzufordern. Zweitens: 10000 Mann der R. S. W. haben sich am Kampf an 10000 Mann beteiligt und 10000 Mannschaften müssen diesen Schritt ihrer aufopferlichen Harnett mit Entlohnung haben. Im Interesse einer schon im Einklang geordneten Wehr werden alle bereits denkenden Wehren bringend achten, hier die Spren vom Weigen zu trennen und untere Soloffizieren — soweit sie mit ordnungsmäßiger Entlohnungspapieren versehen, bei Eintritt irgendwelcher Stellen, keine Schwierigkeiten zu machen.

Der Lebensmittelwucher

Bei jeder Scham verloren. Der unabweisbare Mangel an Brot ist auf offener Straße ein ungeheurer Daudel zu Augenweiden gegenüber. Seit länger als einem Vierteljahr haben wir in Groß-Berlin nicht ein einziges Ei von den Gemeinden erhalten, daß man an einen Generalkauf der Eier denken dürfte, wenn nicht für 1.50 M. das Stück Eier genug zu kriegen wären. Regenwurk — ein zweifelhafter Genuss — kostet 12-18 M. das Stück; um die Höchstpreise für Schokolade kauft man sich ein wenig, und dabei wird mit verpacktem Konflikt noch ein toller Ertragswucher getrieben. Für Kadobbi, insbesondere Eismann, werden 7-8 M. für das Pfund gefordert und in diesem Hungerleben gern gegeben, wenn man es kann. Aller Arbeitsetrag geht ausschließlich für die Ernährung drauf.

Preislich, solange Anarchie besteht, wird es Schokolade und Zucker geben. Nur ausreichende Zufuhren der Getreide können und

für erste helfen, und um sie zu bezahlen, müssen Waren hergestelt werden. Aber trotzdem könnte den Konsumern schärfer auf die Suche gerückt werden — nicht den armen Teufeln, die mühselig einen Aufschuß voll Kartoffeln heranschnappen, aber den Besitzern vollgepackter Speisekammern. In Wien hat man mit Hausdurchsuchungen begonnen und in Pensionen, Cafés usw. gewaltige Fänge gemacht.

Ausweise von der Kommandantur gelten nicht.

Einer unserer Parteifunktionäre schreibt uns: Um bei den jetzigen Abberungen nicht täglich große Umwege machen zu müssen, besaß ich am Mittwoch einen Ausweis von der Kommandantur. Als ich nun Donnerstag morgen die Abberung am Mühlendamm damit passieren wollte, wurde ich von dem diensttuenden Offizier abgezwängt. Hunderte von Postanten lag dort zu passieren, wenn sie nur als ihr Ziel irgend eine Straße angaben, ohne nachzufragen, ob die Leute auch dort zu tun hatten, aber mein Ausweis wurde erst recht abgewiesen. Trotzdem ich den Offizier darauf aufmerksam machte, daß mein Ausweis von der Kommandantur mit zur freien Verfügung berechtigt, blieb es bei der Abweisung. Wann kann das nur als eine absichtliche Verhinderung der Kommandantur betrachtet und diese hätte wohl Veranlassung, ihren Anweisungen Gehör zu verschaffen.

Der Einbrecher im Koffer.

Mit einem geheimnißvollen Koffer, dessen Konstruktion und Verwendung an die Sperlock-Holm-Verfahren erinnert, operierten zwei Wankmenschenträger, die Sonntagabend in einem Hotel von der Kriminalpolizei dingfest gemacht wurden. Die beiden W und W Jahre alten Gebrüder Emil und Emil, frühere Hausdiener, hatten einen mittelgroßen Koffer angefertigt, der sich äußerlich von anderen Gepäckstücken dieser Art nicht unterschied, innen jedoch eine eigenartige Vorrichtung hatte. Der Koffer war so eingerichtet, daß eine Person darin Platz finden und diese ihn von innen beschließen konnte. Der eine der Brüder trat in diesen Koffer hinein und nahm neben Zigarren auch ein laubededecktes Einbrecherwerkzeug mit auf die Reise im Koffer. Emil, elegant gekleidet, ließ dann eine Drahtfalle kommen, und seinen Bruder als Gepäckstück auf und fuhr damit nach einem bestimmten Geschäft, wo er den Durchreisenden spielte und einen größeren Erlös machte. Er sagte, daß er noch mehrere Verlockungen zu machen habe und dem Geschäftsmann dankbar sei, wenn er seinen Koffer solange unterstellen würde. Das wurde auch nie abgefragt. Wenn dann in der Mittagsstunde oder abends nach Geschäftsstunde alles ruhig war, begann Emil sich mit seiner Arbeit. Er suchte unter den Vorräten alles das, was ihm am wertvollsten erschien, nahm einen Teil mit und postete den größten Teil in den Koffer. Er selbst verließ dann vermittelst seines guten Einbrecherwerkzeuges durch ein Fenster oder eine Hintertür das Geschäft. Wenn dann der „nocheine“ Kunde, gewöhnlich sogar in Begleitung seines ebenfalls gleichfalls gekleideten Bruders wieder vor sprach, um sein Gepäckstück abzuholen, wurde es ihnen abgenommen, ausgehändigt und mit ihm die gestohlenen Sachen. Bevor die beiden Brüder den geheimnißvollen Koffer benutzten, hatte einer von ihnen schon in der Nacht eines Gasarbeiters das Geschäft ausgesucht und dabei die Gelegenheit zur Ausführung ihres Trieb ausgekostet. Eine ganze Menge von Geschäften in den verschiedenen Gegenden der Stadt sind auf diese Weise durch das gerichtliche Brüderpaar geschädigt worden. So wurde einem Schlächtermeister eine Geldkassette mit über 12000 M. gestohlen. Bereits vor einiger Zeit war es gelungen, Emil Ejs auf frischer Tat festzunehmen. Ein Geschäftsmann bemerkte, wie sich der Koffer plötzlich öffnete, besch aber sofort Gegenwart, sich zu verstecken und, als der Dieb dem Koffer entstiegen war, ihn festzunehmen. Der Verhaftete kam aber wieder frei und legte sich sofort wieder mit seinem Bruder auf die Ausbeutung seiner Erfindung. Weil sie ständig damit rechnen mußten, daß ihnen die Kriminalpolizei auf der Spur sein könnte, begruben sie den größten Teil ihrer Beute, ebenso das Werkzeug. So haben sie, als Kriminalbeamte im am Sonntagabend im Hotel festnahmen, auch an, wo sie ihre Beute versteckt hatten. Als sie darauf mit den Beamten nach dem Grundstück an der Beckstraße fuhrten, wo die dem Schlächtermeister geraubten 12000 M. begraben worden waren, stießen sie auf eine frischgebuddelte Stelle, auf der neben den Streifen, die um die Banknotenpakete gewickelt waren, ein Fettel lag mit der Aufschrift: „Guten Dank, alles erhalten“. Zweifellos bei ein Dritter die Schuldhaber bei der Arbeit beobachtet und den Schatz gehoben. Andere Beutestücke, die die Diebe schon verkauft hatten, konnten bei einer Durchsuchung der Wohnungen der Abnehmer wieder beschlagnahmt werden.

Eine Versteckungsgeheime gegen die Quarantäne. Vor einer Woche besuchten Versammlung, die Sonntagmorgen im Zirkus durch stattfand, sprach Prof. Dr. Krichenold, der Leiter der Treppturm Sternwarte, über die Quarantäne der Entente. Er sagte, daß die Staatsmänner der Entente sich über die Wirkung des Hungers auf das deutsche Volk fast gar keinen Gedanken gemacht hätten. Die Hungersnot würde in Deutschland die Hungersnot der Entente überlegen sein. Die Hungersnot würde in Deutschland die Hungersnot der Entente überlegen sein. Die Hungersnot würde in Deutschland die Hungersnot der Entente überlegen sein. Die Hungersnot würde in Deutschland die Hungersnot der Entente überlegen sein.

Einmal in der Woche. Am 8. d. M. bei sich in Friedrichsfelde ein etwa vierjähriger Knabe, der Bruno Barowski heißen soll und mehrere Angaben über seine Wohnung nicht machen kann, eingefunden.

Befindet sich der Junge mit einem grauen Mantel mit Vespertagen, blauer Wollweste mit roter So. de. grauer Wollhose, grauen Einheitsstrümpfen, Hülshufen und grauer Mütze.

Wanderer-Schende. Heute 8 Uhr öffentliche Versammlung in Herolds Helden, Uhanstraße 253. Tagesordnung: Ernährungsfragen und Lebensmittel. Die Redner: Ernährungsfragen und Lebensmittel; Antrag: Wanderer zum Lebensmittelbeginn zu erklären. Einberufen ist diese Versammlung vom Komitee.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Wilmersdorf. Fortsetzung des Besuchs von Hochzeiten auf die Pflichten Y und G, von markensreichem Reichthumskent in beirrigter Menge, bis 20. März von 250 Gramm gebrochenen Rohrübens oder gedörrtem Weichbrot auf Abschnitt A und von 150 Gramm Törbrot auf Abschnitt B, bis 31. März 1. G. Reichthum auf Abschnitt 10, 250 Gramm Kuchentort auf Abschnitt 100 und von 150 Gramm lösen Suppen auf Abschnitt 100, Veranlassung von 250 Gramm Röhrtorte durch Abgabe des Abschnittes C der roten Bezugsliste bis einschließlich 20. März.

Wilmersdorf. Heute 8 Uhr öffentliche Versammlung in Herolds Helden, Uhanstraße 253. Tagesordnung: Ernährungsfragen und Lebensmittel. Die Redner: Ernährungsfragen und Lebensmittel; Antrag: Wanderer zum Lebensmittelbeginn zu erklären. Einberufen ist diese Versammlung vom Komitee.

In der Woche des Grob-Berliner Lebensmittellagers...

Erst auf Grob-Berliner Lebensmittellager, Abschnitt 100...

Lichtenberg, 500 Gramm Karmelade Abschnitt 104...

Gramm Karmelade 108 derselben Karte. Die Behörden haben...

Buchholz, auf die Abschnitte 100 und 101 250 Gramm...

Stellung, aus der Gemeindevertretung. Die erste Sitzung...

von dem 15. zu 25. d. M. haben sollen fünf besetzt werden...

Selten. Die Gemeinde beabsichtigt den Verkauf von Schafen...

Grob-Berliner Parteinaechrichten.

Charlottenburg, Montag, 7 1/2 Uhr, im Volkshaus General-

Verantwortlich für Politik: Max Hilde, Charlottenburg...

Admiralspalast. Täglich 7 1/2 Uhr, Sonntag 4 und 7 Uhr.

Admirals-Kino Die Klopemann mit Maria Widal

Ersatz-Räder in allen Größen G. Wagner, Cöpenicker Str. 71.

Stoffe für Damen-Kostüme, Herren-Anzüge, Tuchlager Koch & Seeland.

Piano lauff Asser, Farnsburger Straße 1.

Wie ein Wunder Hautsalbe Dr. Strauß, Fiecht, od. Hautausschlag.

Lombard-Haus Dr. Grill, Leipz. Str. 75 II

Neue und gebrauchte Pianos in jeder Preislage große Auswahl.

Codenelrichtung für Signoren, Konfessionen etc.

Möbel-Geliebte Müle Schöne, moderne, preiswerte Möbel.

Draht 3 mm bis 10 mm Durchmesser, für alle Zwecke.

Fabrikhule, Friedrichstadt bildet Kraftwagenführer aus.

Zähne m. echtem Friedenschautschuk 4 M.

Zahnpraxis Natvani, in der Köpenicker Str.

Wanzen und Motten mit Brut werden radikal vernichtet

durch Wanzen- und Motte-Extrakt in Flaschen zu 4,50 Mark...

Verband der Galtwirtschaftlichen, Verwaltungsstelle Groß-Berlin.

Otto-Olm (früher L. Vorländer) Verbandsmitglied.

Staat beauftragter Mitteilung Kommission freier Krankenkassen.

Jullus Schindler am Donnerstag, den 12. März.

Spezial-Arzt Dr. Neustl. Haut-, Hals- u. Geschlechtskrankheiten.

Facharzt Dr. Meyenberg für Geschlechtsleiden.

Hobelbänke und Tischlereiwerkzeuge.

Möbel-Geliebte Müle Schöne, moderne, preiswerte Möbel.

Jetzt ist es höchste Zeit

seine Ordres in sämtlichen Drucksachen wie Prospekte, Kataloge, Etiketten, Rechnungen, Geschäftsbücher, Durchschreibebücher, Blocks usw. aufzugeben.

L. M. Barschall, Alte Jakobstr. 11-12, Berlin SW. 68

Aufruf zur Meldung bei der Freiwilligen Sanitäts-Kompagnie der 5. Infanterie-Division für Grenzschutz Ost.

Es werden gesucht: Ärzte, Sanitätsmannschaften, Krankenträger, Fernsprecher, Unteroffiziere, Trainmannschaften aller Dienstgrade.

Alle bürgerlichen Berufsstände sind erwünscht, besonders Schmiede, Schuhmacher, Schneider, Barbier, Tischler, Strohmacher und Schlosser.

Meldung im Geschäftszimmer Spandau, Astaniering 121

Pioniere, Beschlagschmiede, Minenwerfer, Sagenwerfer, Minenwerfer- und Pionier-Offiziere, Telefonisten.

Landes-Schützenkorps Haupt-Werbestelle: Berlin W. 50, Aushacher Str. 11

Freiwillige aller Waffengattungen! Meldet Euch sofort zum Grenzschutz Ost beim Freiwilligen- Detachament „Thümann“.

Musiker aller Instrumente soll ein des Freikorps Loeschebrand der Garde-Kav.-Schützen-Division.

Freiwillige für „Grenzschutz-West“ des Bataillon des Niederrhein. Flusier-Regts. Nr. 39 in der neutralen Zone.

Landesschützenkorps braucht dringend M.-G.-Schützen, Telefonisten, Minenwerfer, Scheinwerfer, Pioniere, Trainmannschaften, Musiker.

Spezial-Dr. med. Karl Reinhardt, Berlin, Potsdamer Straße 117.

Möbel-Transporte von uns nach Berlin, 80 km per Woche, vollständig Einrichtung, billige Preise.

Vorbereitungskursus für die mittlere u. Kommunalbeamten-Laufbahn vom 2. April bis 28. Juni 1912.

Die Nacktheit! Sanatorium, 1000 bis 1500 Betten, in der Köpenicker Str.

Lernt Dekorieren! Privat-Schule für Schenker- u. Dekorations- u. Leopold Lotzsch, Berlin, Leipziger Str. 10.

Kopf- und Haarwasser Pfefferol gegen Ungeziefer für Kinder...

Apotheker Otto Pfeiffer & Piehler, N 65, Schulstr. 17.

Fernsprecher, Funker, Blinker! Auf allen Fernsprechanlagen Europas hat sich...

Funkeroffiziere, Funkunteroffiziere u. Funker. Bedingungen wie bei allen Grenzschutzformationen.

Treudeutsche Männer! Jeder, der Interesse hat, deutsche Völkerverehrung vor gewalttätiger Ausbeutung zu schützen...

Unterseebootsleute! Torpedobootsleute! Deutschland in Not!

Spezial-Dr. med. Karl Reinhardt, Berlin, Potsdamer Straße 117.

Möbel-Transporte von uns nach Berlin, 80 km per Woche, vollständig Einrichtung, billige Preise.

Vorbereitungskursus für die mittlere u. Kommunalbeamten-Laufbahn vom 2. April bis 28. Juni 1912.

Die Nacktheit! Sanatorium, 1000 bis 1500 Betten, in der Köpenicker Str.

Lernt Dekorieren! Privat-Schule für Schenker- u. Dekorations- u. Leopold Lotzsch, Berlin, Leipziger Str. 10.

Landesschützenkorps braucht dringend M.-G.-Schützen, Telefonisten, Minenwerfer, Scheinwerfer, Pioniere, Trainmannschaften, Musiker.

Freiwillige für „Grenzschutz-West“ des Bataillon des Niederrhein. Flusier-Regts. Nr. 39 in der neutralen Zone.

Spezial-Dr. med. Karl Reinhardt, Berlin, Potsdamer Straße 117.

Möbel-Transporte von uns nach Berlin, 80 km per Woche, vollständig Einrichtung, billige Preise.

Vorbereitungskursus für die mittlere u. Kommunalbeamten-Laufbahn vom 2. April bis 28. Juni 1912.

Die Nacktheit! Sanatorium, 1000 bis 1500 Betten, in der Köpenicker Str.

Lernt Dekorieren! Privat-Schule für Schenker- u. Dekorations- u. Leopold Lotzsch, Berlin, Leipziger Str. 10.

Landesschützenkorps braucht dringend M.-G.-Schützen, Telefonisten, Minenwerfer, Scheinwerfer, Pioniere, Trainmannschaften, Musiker.

Freiwillige für „Grenzschutz-West“ des Bataillon des Niederrhein. Flusier-Regts. Nr. 39 in der neutralen Zone.